

Rudolf Steiner

GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG - DREI STUFEN DES
MENSCHHEITLICHEN LEBENS

Zwei Vorträge

Nürnberg, 2. und 3. Dezember 1911

ERSTER VORTRAG

NÜRNBERG, 2. DEZEMBER 1911

Wir werden an dem heutigen und morgigen Abend eine zusammenhängende Betrachtung versuchen über des Menschen Wesen und seinen Zusammenhang mit den okkulten Grundlagen unserer gegenwärtigen Zeit und der nächsten Zukunft. Aus mancherlei Andeutungen, die von mir schon hier in diesem Zweig gemacht worden sind und die Sie sonst hören konnten, werden Sie entnommen haben, dass wir in einer gewissen Beziehung in unserer Gegenwart vor einer Art neuen Offenbarung, neuen Verkündigung an die Menschheit stehen. Wir können wohl, wenn wir die letzten Zeiten der Menschheitsentwicklung ins Auge fassen, dasjenige, was in unserer Zeit kommen soll, am besten verstehen, wenn wir es zusammenbringen mit zwei anderen wichtigen Offenbarungen, die an die Menschheit gemacht worden sind. Wir berücksichtigen dabei allerdings sozusagen nur das, was sich der Zeit nach als das nächste an Offenbarungen der Menschheit erschlossen hat. Diese drei Offenbarungen, die da in Betracht kommen, unsere kommende und die zwei anderen, die ihr vorangegangen sind, sie lassen sich am besten verstehen, wenn wir sie vergleichen mit der Entwicklung des heranwachsenden Kindes, also des Menschen als solchem.

Wenn wir das Kind so recht beobachten, dann finden wir, dass das Kind in die Welt tritt zunächst so, dass es von seiner Umgebung vollständig gehegt und gepflegt werden muss, dass es nicht in der Lage ist, irgendwie auszudrücken, was in seinem Inneren lebt, dass es auch noch nicht in der Lage ist, auszudrücken für sich selbst in deutlichen Gedanken das, was die Seele bewegt. Das Kind kann noch nicht sprechen, es kann noch nicht denken, es muss also alles, was für das Kind zu geschehen hat, von denen, die es in ihren Kreis aufgenommen haben, verrichtet werden. Dann beginnt das Kind zu sprechen. Wer nun genau

beobachtet - und es ist das ja auch erwähnt in meinem kleinen Büchelchen über «Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft» -, der wird wissen, dass zuerst das Kind redet, spricht, dass es zuerst das Sprechen lernt durch eine Art von Nachahmung dessen, was in seiner Umgebung gesprochen wird, und dass es eigentlich im Grunde genommen in den ersten Zeiten, wo es spricht, noch nicht das hat, was man ein denkerisches Verständnis der Sprache nennen kann. Nicht als ob die Sprache beim Kinde aus den Gedanken kommen würde, sondern das Umgekehrte ist der Fall. Das Kind lernt erst denken an der Sprache, lernt erst nach und nach das in klaren Gedanken verstehen, was es aus dunklen Gefühlen und Untergründen heraus spricht. So haben wir drei aufeinanderfolgende Perioden in des Kindes Entwicklung: Die erste Periode, da das Kind weder sprechen noch denken kann, da für es alles von außenher geschehen muss, eine zweite Periode, da das Kind sprechen, aber noch nicht denken kann, und eine dritte Epoche, da das Kind lernt, den Gedankengehalt der eigenen Sprache in seinem Bewusstsein zu erfassen. Mit diesen drei Perioden der kindlichen Entwicklung ist zu vergleichen, was die Menschheit durchgemacht hat und durchzumachen hat ungefähr seit der Zeit, die verflossen ist seit anderthalb Jahrtausenden vor der christlichen Zeitrechnung und die christliche Zeitrechnung hindurch.

Die erste Offenbarung an die sich entwickelnde Menschenseele des gegenwärtigen Menschheitszyklus, von der wir hier sprechen können, ist die Offenbarung, die erflossen ist vom Sinai herunter, die ihren Ausdruck gefunden hat in den Zehn Geboten des Moses. Derjenige, der tiefer nachdenkt über die eigentliche Bedeutung dieser Offenbarung an die Menschheit, die in den Zehn Geboten gegeben ist, der wird Wundersames gerade in den Zehn Geboten beobachten können. Nur sind diese Dinge so, dass sie sozusagen bereits zu dem alltäglichen Geistesgut des Menschen gehören, über das er nicht mehr scharf nachdenkt. Wenn er aber anfängt nachzudenken, dann wird er sich sagen müssen: Merkwürdig, in diesen Zehn Geboten ist etwas ge-

ben, was als Gesetz, seitdem es gegeben worden ist, durch die Welt geht und was im Grunde genommen heute noch gilt, was im Grunde genommen den Gesetzgebungen aller Länder des Erdenkreises, sofern sie nach und nach in die neuere Kultur sich einfügen, oder sich einfügten im Laufe der letzten Jahrtausende, zugrunde liegt. Es ist etwas Umfassendes, Großartiges, Universelles der Menschheit geoffenbart worden, als ihr sozusagen gesagt worden ist: Es gibt in der geistigen Welt ein Urwesen, dem hier auf der Erde entspricht sein Abbild, das Ich, und dieses Urwesen kann sich so in das Ich des Menschen hineinkraften, sich so hineineergießen, dass der Mensch jenen Normen, jenen Gesetzen folgt, die in den Zehn Geboten gegeben sind.

Die zweite Offenbarung geschah durch das Mysterium von Golgatha. Was können wir von diesem Mysterium von Golgatha sagen? Es ist ja sogar gestern im öffentlichen Vortrag angedeutet worden, was wir von diesem Mysterium von Golgatha sagen können. Wie wir die ganze leibliche Menschheit auf ein Stamm-Menschenpaar der Erde zurückführen müssen und wie wir nur verstehen können diese leibliche Menschheit als generationsweise hervorgehend aus diesem Stamm-Menschenpaar der Menschheit, so müssen wir, wenn wir richtig verstehen dasjenige, was unseres Ichs wertvollstes Gut ist, was sich in unser Ich immer mehr und mehr während des Erdendaseins hinein versenken muss, ableiten von dem Mysterium von Golgatha. Wenn wir - mag nun die althebräische Tradition auch verschieden sein in dieser Beziehung von der heutigen naturwissenschaftlichen Auffassung, darauf kommt es jetzt nicht an -, wenn wir der Menschen Blutsverwandtschaft, den leiblichen Zusammenhang der Menschheit zurückführen auf das Stammpaar der Menschen, Adam und Eva, die also einmal auf der Erde gestanden haben als physische Urpersönlichkeiten, Ureltern der Menschheit, und wir also sagen müssen, das, was die Menschen als Menschenblut fortrinnen haben in ihren Adern, führt zuletzt zurück zu diesem Stamm-Menschenpaar, so können wir auf der anderen Seite sagen, das, was wir als Wertvollstes in unsere Seele hereinnehmen können, als heiligstes, teuerstes Gut,

was ein immerwährendes Wunder in den Menschenseelen vollzieht, was wir hereinnehmen können als das Bewusstsein, dass etwas in unserer Seele leben kann, das höher ist als unser gewöhnliches Ich, wenn wir also das, was des Menschen teuerstes Seelengut ist, was gleichsam sein Seelenblut werden muss, seinem Ursprung nach untersuchen wollen, dann müssen wir kommen zu demjenigen, was aus dem Grabe auf Golgatha auferstanden ist. Denn was dazumal auferstanden ist, das lebt in denjenigen Menschenseelen, die eine innere Erweckung erfahren, ebenso fort, wie das Blut von Adam und Eva fortlebt in den leiblichen Menschen. Eine Art Stamm- oder Urvatertum haben wir im auferstandenen Christus zu sehen: den geistigen Adam, der in die Seelen der Menschen, wenn diese ihre Erweckung erleben, einzieht und sie erst zu ihrem vollen Ich bringt, zu demjenigen, was das Ich in der richtigen Weise belebt. So wie des Adam Leibesleben in den physischen Leibern der Menschen, so rinnt dasjenige, was aus dem Grabe von Golgatha sich erhoben hat, in den Seelen derer, die den Weg dazu finden. Das ist die zweite Offenbarung, die an die Menschen ergangen ist, dass sie Kunde erlangt haben von dem, was durch das Mysterium von Golgatha geschehen ist.

Wenn mit den Zehn Geboten den Menschen etwas gegeben worden ist, was sie von außen her leitete, so können wir diese Leitung von außen vergleichen mit dem, was an dem Kinde von außen geschieht, bevor es sprechen und denken kann. Was die Umgebung des Kindes in ihm vollbringt, das vollbringt die Führung des althebräischen Gesetzes an der Menschheit, die als solche in gewisser Weise noch nicht sprechen und noch nicht denken kann. Aber die Menschheit hat auch sprechen gelernt, hat, mit anderen Worten, etwas gelernt, was sich nur vergleichen lässt mit dem Sprechenlernen des Kindes, das ist: die Menschheit hat empfangen die Kunde von dem Mysterium von Golgatha in den Evangelien. Und wie die Menschen die Evangelien zunächst zu verstehen hatten, das lässt sich vergleichen mit dem Sprechenlernen des Kindes. Durch die Evangelien ist an die Menschenseelen und Menschenherzen herangetreten eine Art

von Verständnis des Mysteriums von Golgatha, das sich einlebte in die Gefühle, einlebte in die Empfindungen, einlebte in diejenigen Seelenkräfte, welche uns zutage treten, wenn wir, sagen wir, die tief bedeutsamen, anschaulichen Bilder und Szenen aus den Evangelien durch die großen Maler auf uns wirken lassen, auch wenn wir die traditionellen Bilder auf uns wirken lassen, in denen dargestellt ist die Anbetung des Kindes durch die Hirten, die Anbetung des Kindes durch die Weisen aus dem Morgenlande, die Flucht nach Ägypten und so weiter. Was da in die Welt gekommen ist, was die Menschen seit jener Zeit auf ihre Seele haben wirken lassen, das führt zuletzt alles auf die Evangelien zurück, das ist so zum Verständnis der Menschen gekommen, dass die Menschen gleichsam haben sprechen lernen in ihrer Art über das Mysterium von Golgatha.

Jetzt gehen wir dem dritten Zeitraum in dieser Beziehung entgegen, der sich vergleichen lässt damit, dass das Kind in seiner eigenen Sprache den Gedankeninhalt lernt, zum Bewusstsein sich bringen kann, was in seiner Sprache liegt. Wir gehen entgegen jener Offenbarung, die uns bringen soll den vollen Gehalt, den Gedankengehalt, den Geist- und Seelengehalt der Evangelien. Denn die Evangelien sind von der Menschheit nicht besser verstanden worden als die Sprache vom Kinde verstanden wird, ehe es denken lernt. In welthistorischer Beziehung sollen die Menschen durch die Geisteswissenschaft denken lernen den Gedankengehalt der Evangelien. Den ganzen tiefen Geistesgehalt der Evangelien sollen sie erst jetzt auf sich wirken lassen. Das allerdings hängt zusammen mit einem anderen großen Ereignis, das die Menschheit herannahen fühlen kann und das noch vor Ablauf unseres zwanzigsten Jahrhunderts an die Menschheit herankommen wird. Das ist jenes Ereignis, das wir etwa in der folgenden Weise vor unsere Seele hinstellen können.

Wenn wir noch einmal anknüpfen an das Mysterium von Golgatha, so war es so, dass dazumal das, was vom Christus aus dem Grabe von Golgatha auferstanden ist, nunmehr bei der Erde

blieb, so bei der Erde blieb, dass es unmittelbar ergreifen kann jede einzelne Menschenseele und in jeder einzelnen Menschenseele das Ich zu einer höheren Stufe des Daseins erwecken kann. Der Christus wurde Erdengeist, können wir sagen, wenn wir in dieser Art von dem Mysterium von Golgatha sprechen. Und er ist seither Erdengeist geblieben. Aber in unserer Zeit tritt eine bedeutsame Veränderung in der Beziehung des Christus zur Menschheit ein, die ja verknüpft sein wird mit dem, was Sie mehr oder weniger alle schon wissen, mit der neuen Offenbarung des Christus für die Menschen.

Aber man kann diese neue Offenbarung auch noch in anderer Weise charakterisieren. Da müssen wir allerdings Rücksicht nehmen auf das, was eintritt, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht. Was jetzt gesagt werden muss, ist eine Sache, die bisher noch nicht in den Büchern dargestellt werden konnte.

Wenn der Mensch durchgegangen ist durch die Pforte des Todes und durchlebt hat jene Zeit, in welcher er Rückschau halten kann auf das bisherige Erdenleben, durchlebt hat die Zeit bis zu dem Punkt, da er den Ätherleib abgelegt hat, wenn der Mensch übergeht in die Kamaloka-Zeit, dann tritt er vor zwei Gestalten hin. Gewöhnlich wird nur eine von diesen erwähnt, aber wir können der Vollständigkeit halber sagen - und was ich jetzt erzähle, ist für jeden wahren Okkultisten eine reale Tatsache -: Es tritt der Mensch vor seiner Kamaloka-Zeit vor zwei Gestalten hin. Allerdings, was ich jetzt erzähle, gilt nur für die Menschen des Abendlandes und für alle diejenigen Menschen, welche mit der Kultur dieses Abendlandes in den letzten Jahrtausenden einen Zusammenhang gehabt haben. Da tritt der Mensch nach seinem Tode zwei Gestalten gegenüber: Moses ist die eine - der Mensch weiß ganz genau, dass er Moses gegenübertritt -, der ihm vorhält die Gesetzestafeln, im Mittelalter nannte man es « Moses mit dem scharfen Gesetz », und der Mensch hat ganz genau in seiner Seele das Bewusstsein, inwiefern er bis in das Innerste seiner Seele abgewichen ist von dem Gesetz. Die andere

Gestalt ist diejenige, die man nennt «den Cherub mit dem feurigen Schwert», der da entscheidet über diese Abweichung. Das ist ein Erlebnis, das der Mensch hat nach dem Tode, so dass wir in unserem geisteswissenschaftlichen Sinne sagen können: Das was da dem Menschen entgegentritt durch diese zwei Gestalten, durch Moses mit dem scharfen Gesetz und durch den Cherub mit dem feurigen Schwert, es stellt gewissermaßen das karmische Konto fest.

Diese Tatsache geht in unserer Zeit einer Änderung entgegen. Und das ist eine bedeutsame Änderung. Man kann diese Änderung dadurch ausdrücken, dass man sagt: Es wird in unserem Zeitalter der Christus der Herr des Karma für alle diejenigen Menschen, die das eben Besprochene nach ihrem Tode durchgemacht haben. Es tritt der Christus sein Richteramt an.

Stellen wir uns diese Tatsache genauer vor! Wir wissen ja alle aus der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung, dass wir ein karmisches Lebenskonto haben, dass wir für gewisse Taten, die auf der einen Seite unseres karmischen Kontobuches stehen, für alle gescheiten Taten, für alle schönen Taten, für alle guten Taten einen gewissen karmischen Ausgleich zu erfahren haben, aber auch für alle bösen, hässlichen, unwahren Taten und Gedanken. Es kommt nun auf der einen Seite darauf an, dass der Mensch im weiteren Verlaufe seines Erdenlebens für sich selber dieses karmische Konto auslebt, aber es kommt auch darauf an, dass der Mensch dasjenige, was er ausleben kann dadurch, dass er gute Taten, schöne Taten auf seinem karmischen Konto hat, oder was er ausleben muss, weil er böse Taten hat, in den verschiedensten Taten ausleben kann. Es ist nicht eindeutig bestimmt, wie wir, sagen wir, den Ausgleich durch diese oder jene Tat in unserem künftigen Leben rinden. Nehmen wir an, irgendein Mensch hätte dieses oder jenes Böse getan, so muss er ein Gutes tun, welches ausgleicht das Böse. Aber dieses Gute, das kann er in zweifacher Weise tun, so dass es vielleicht für ihn die gleiche Anstrengung bedeutet, wenn es nur wenig Menschen zugute kommt oder so, dass es für ihn die gleiche An-

strenge bedeutet, wenn es vielen Menschen zum Heile gereicht. Dass unser karmisches Konto in der Zukunft so ausgeglichen wird, das heißt in eine solche Weltordnung hineingestellt wird gegen die Zukunft, wenn wir den Weg zum Christus gefunden, dass die Art unseres karmischen Ausgleiches das größtmöglichste Menschenheil für den Rest der Erdenentwicklung hervorrufe, das wird die Sorge sein dessen, der von unserer Zeit an der Herr des Karma wird, es wird die Sorge Christi sein.

Mit dieser Übertragung des Richteramtes über die menschlichen Taten an den Christus ist aber verknüpft, dass dieser Christus auch unmittelbar eingreift in die menschlichen Geschehnisse. Nicht in einem physischen Leib, aber deshalb doch für diejenigen Menschen, die sich immer mehr und mehr die Fähigkeit erwerben werden, dass sie wahrnehmen können diesen Christus, für die wird der Christus eingreifen in die Geschehnisse der Erdenmenschheit. Da werden zum Beispiel Menschen sein, welche dieses oder jenes getan haben werden, irgendeine Tat vollbracht haben werden. Dann werden diese Menschen den Drang verspüren - und immer mehr und mehr wird es solche Menschen geben in den nächsten drei Jahrtausenden von unserem zwanzigsten Jahrhundert an -, etwas zurückzutreten von ihrer Tat, Denn etwas wie ein merkwürdiges Traumbild wird ihnen aufsteigen. In diesem Traumbild werden sie wie traumhaft etwas sehen, was so aussieht, wie wenn es ihre eigene Tat wäre, aber doch werden sie sich nicht erinnern können, jemals getan zu haben, was in diesem Bilde auftritt. Diejenigen aber, die sich nicht vorbereitet haben dafür, dass so etwas kommen wird in der Menschheitsentwicklung, die werden das nur als Ausbund einer wüsten Phantasie oder kranken Seele betrachten können. Jene aber, welche sich durch die neue Offenbarung, welche in die Menschheit kommt in unserer Zeit durch die Geisteswissenschaft, durch diese dritte Offenbarung des letzten Menschheitszyklus, genügend vorbereitet haben, werden wissen, dass dies heranwachsende neue Fähigkeiten der Menschen sind, solche Fähigkeiten, welche hineinschauen können in die geistige Welt.

Und sie werden wissen, dass das Bild, das vor ihre Seele tritt, eine Vorherverkündigung jener karmischen Tat ist, welche eintreten muss einmal in der Zukunft, sei es in diesem Leben, sei es namentlich in den nächsten Erdenleben, um einen Ausgleich für das zu schaffen, was wir begangen haben. Kurz, die Menschen werden nach und nach die Fähigkeit erringen, den karmischen Ausgleich, die ausgleichende Tat, die in der Zukunft geschehen muss, zu schauen wie im Traumbilde. An dieser Tatsache können wir schon sehen, wie auch in unserer Zeit gesagt werden darf, ähnlich wie der Täufer Johannes am Jordan gesagt hat: Ändert die Seelenverfassung, denn neue Zeiten kommen, in denen neue Fähigkeiten der Menschen erwachen.

Aber was so gesagt ist über eine Art Wahrnehmung des Karma, das tritt noch dadurch in der kommenden Menschheit hervor, dass einem in solchem Schauen direkt entgegentritt da oder dort die ätherische Christus-Gestalt, der wirkliche Christus, wie er auf dem astralischen Plane lebt, wie er zwar nicht im physischen Leibe sich verkörpert, wie er aber auf der Erde auftritt, sichtbar für die neu erwachten Fähigkeiten der Menschen als Ratgeber, als Beschützer der Menschen, die Rat oder Hilfe oder Trost brauchen in der Einsamkeit ihres Lebens. Da werden die Zeiten kommen, wo die Menschen, sagen wir, sich durch das oder jenes betrübt und elend fühlen werden. Die Zeiten werden immer mehr und mehr solche werden, wo weniger Bedeutung und Wert haben wird das, was Hilfe des einen Menschen für den anderen ist, weil die Individualitätskraft, das individuelle Leben des Menschen immer mehr und mehr zunimmt, wo immer weniger wird, wie das in alten Zeiten unmittelbar der Fall war, dass der eine Mensch in die Seele des anderen helfend hineinwirken könne. Dafür aber wird der große Ratgeber als Äthergestalt da und dort erscheinen.

Der beste Rat, der uns für die Zukunft gegeben werden kann, ist der, unsere Seele zu stärken und zu kräftigen, damit wir immer mehr und mehr erkennen, je mehr wir der Zukunft entgegenwachsen, sei es schon in dieser Inkarnation - was für die Jugend

der Gegenwart der Fall ganz gewiss ist -, sei es für die nächste Inkarnation, dass neu erwachte Fähigkeiten der Menschen den großen Ratgeber, der zugleich der Richter des Karma für die kommende Menschheit wird, den Christus in seiner neuen Gestalt erkennen lernen.

Für die Menschen, die sich schon jetzt vorbereiten auf dieses Christus-Ereignis des zwanzigsten Jahrhunderts, wird es keinen Unterschied machen, ob sie dann, wenn dieses Christus-Ereignis in umfassendem Maße eintritt, in einem physischen Leibe verkörpert sind oder durch die Pforte des Todes gegangen sind. Denn auch diejenigen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind, wenn sie sich hier auf das Christus-Ereignis vorbereitet haben, werden nach dem Tode das richtige Verständnis und Verhältnis erhalten können für das und zu dem Christus-Ereignis, nicht aber diejenigen, welche achtlos an der dritten großen Verkündigung für die Menschheit, an der Geisteswissenschaft vorübergegangen sind. Denn die Vorbereitung für das Christusereignis muss hier im physischen Leibe gewonnen werden. Diejenigen, welche durch die Pforte des Todes gehen, ohne die Blicke hingewendet zu haben zur Geisteswissenschaft in der gegenwärtigen Inkarnation, werden abwarten müssen die nächste Inkarnation, bis sie in der richtigen Weise Verständnis werden gewinnen können für das Christus-Ereignis.

In der Tat, wer niemals von diesem Christus-Ereignis gehört hat auf dem physischen Plan, kann auch das Verständnis nicht gewinnen zwischen Tod und neuer Geburt, der muss dann warten, bis er wiederum auf dem physischen Plan dazu vorbereitet wird.

So also steht die Menschenwesenheit, gleichgültig wann sie für die jetzt bestehende Inkarnation stirbt, vor dem großen angekündigten Ereignis, vor dem Übergang des Christus zu seinem Richteramt, vor der Möglichkeit, dass der Christus im ätherischen Leibe vom astralischen Plane herunter in die Menschheitsentwicklung unmittelbar eingreift, sichtbar wird unter den Menschen, da und dort auftritt.

Das ist das Eigentümliche der Menschheitsentwicklung aber, dass alte, nicht so sehr mit der geistigen Entwicklung zusammenhängende Eigenschaften der Menschen immer mehr und mehr ihre Bedeutung verlieren. Wenn wir die Menschheitsentwicklung seit der atlantischen Katastrophe überblicken, so können wir sagen: Von den großen Unterschieden, die sich in der atlantischen Zeit vorbereitet haben, haben sich hereingelebt in die gegenwärtigen Menschen die Unterschiede, die wir als Rassenunterschiede bezeichnen, und wir können in einem gewissen Sinne noch sprechen von einer altindischen Rasse, von einer urpersischen Rasse, von einer ägyptischen Rasse, von einer griechisch-lateinischen Rasse, selbst noch in unserer Zeit können wir von einer Art fünften Rasse sprechen. Aber jetzt schon hört der Rassenbegriff auf, in bezug auf die Entwicklung der Menschheit einen rechten Sinn zu haben. Nicht wird es so sein, wie es zum Beispiel in früheren Zeiten war, dass für das, was als sechster Kulturzeitraum auf den unsrigen folgt, von irgendeinem räumlichen Zentrum aus die Verbreitung dieser Kultur im wesentlichen geschieht, sondern, was wichtig ist, das ist, dass Theosophie sich verbreitet unter der Menschheit, dass sie - wie man bei ihrem Ursprünge sagte, als man noch mehr ein dunkles Bewusstsein von dem gehabt hat, was als theosophische Bewegung notwendig ist - eine Lehre sein muss ohne Unterschied von Rasse, Nation und Geschlecht. Aus allen Rassen heraus werden diejenigen, die durch die Geisteswissenschaft gegangen sind, für die sechste Kulturepoche kommen und über die Erde hin eine neue Kulturepoche begründen, welche nicht mehr auf einen Rassenbegriff gegründet ist, gegenüber welcher der Rassenbegriff nicht mehr seine Bedeutung hat. Kurz, das, was in der Welt der Maja, der äußeren Räumlichkeit, eine Bedeutung hat, schwindet dahin. Das müssen wir allmählich verstehen lernen, indem wir uns weiter entwickeln mit der geisteswissenschaftlichen Bewegung. Das wurde im Anfange noch nicht verstanden. Deshalb sehen wir, wie das sonst so verdienstvolle Buch «Der buddhistische Katechismus» von Olcott wenn wir es durchlesen, etwas hervorruft, als wenn sich Rassen immer gleichartig abwi-

ckeln wie Räder. Aber diese Begriffe verlieren ihre Bedeutung für die nächste Zeit, und wir müssen uns klar sein, dass diese Anfangsstadien der theosophischen Bewegung überholt sind und dass wir für die sechste Kulturperiode dem Rassenbegriff keinen rechten Sinn mehr beilegen können.

Also alles räumlich Beschränkte wird seine Bedeutung verlieren. Daher kann derjenige, der den ganzen Sinn der Menschheitsentwicklung versteht, auch verstehen, dass die Erscheinung des Christus, wie sie herantritt in den nächsten drei Jahrtausenden, nicht so sein darf, dass der Christus beschränkt ist auf einen räumlich beschränkten Leib, der doch auf ein bestimmtes Territorium beschränkt sein müsste. Wenn auch die Verkehrsmittel noch so sehr sich gehoben hätten und jetzt jemand Hilfe brauchte in Südamerika und der Christus in Europa wäre, so müsste, wenn der Christus beschränkt wäre auf einen physischen Leib, er wenigstens mit einem Ballon nach Südamerika fahren, wenn die nächste Hilfe dort geleistet werden müsste. Wenn nun auch in noch so beliebiger Weise vorgestellt werden können die Schnelligkeiten in der Überwindung des Raumes: Das, was der Christus bei seinem Wiederkommen auf der Erde als Menschenhilfe zu leisten haben wird, wird sich nimmer darauf beschränken, was eine Wesenheit leisten kann in dem physischen Leib. Nicht einmal darauf wird es sich beschränken, dass der Christus zu gleicher Zeit nur an einem Orte sein kann: Er wird helfen können zu gleicher Zeit an einem Orte und an einem anderen Orte. Weil die geistige Wesenheit nicht an die Raumordnungen gebunden ist, so wird der, dem geholfen werden kann durch den Christus in seiner unmittelbaren Erscheinung, an dem einen Ende der Erde ebenso seine Hilfe erhalten können wie der, dem geholfen werden soll an dem anderen Ende. Nicht an Raumesgrenzen und nicht an einen fleischlichen, physischen Leib ist die neue Erscheinung des Christus gebunden. Nur derjenige, der nichts verstehen will von dem Fortschritte der Menschheit zur Geistigkeit, von dem, was umwandelt alle wichtigsten Ereignisse allmählich in Geistigkeit,

nur der kann gerade das, was mit der Christus-Wesenheit gemeint ist, eben gebunden erklären an den physischen Leib.

Damit aber haben wir schon charakterisiert, wie die Tatsachen liegen gegenüber der dritten Offenbarung und wie in dieser dritten Offenbarung auftreten muss das, was ja jetzt schon auftritt zur Durchleuchtung, zur Erklärung des Evangeliums. Das Evangelium ist die Sprache, die Geisteswissenschaft in ihrem Verhältnis zum Evangelium ist der Gedankengehalt des Evangeliums. Wie die Sprache zum vollen Bewusstsein des Kindes sich verhält, so verhält sich das Evangelium, wie es verkündet worden ist, zur neuen Offenbarung, die unmittelbar aus der geistigen Welt herauskommt, zu dem, was Geisteswissenschaft der Menschheit werden soll.

Dessen müssen wir uns bewusst sein, dass wir in der Tat eine gewisse Aufgabe haben, eine Aufgabe des Verständnisses, wenn wir zuerst aus dem Unbewussten der Seele heraus und dann immer klarer und klarer unsere Zugehörigkeit zur Anthroposophie verspüren. Wir müssen es gewissermaßen als eine Auszeichnung von Seite des Weltgeistes, als Gnade von seiten der schöpferischen, führenden Weltgeister betrachten, wenn unser Herz uns heute hintreibt zu dieser neuen Verkündigung, die sich als dritte zur Verkündigung vom Sinai und vom Jordan hinzugesellt. Das ist die Aufgabe dieser neuen Verkündigung, den gesamten Menschen uns erkennen zu lassen, uns tief und immer tiefer hinzuweisen darauf, dass das, dessen sich der Mensch zunächst bewusst ist, umhüllt ist von anderen Wesensgliedern der menschlichen Natur, die aber ihre Bedeutung haben für das gesamte Leben des Menschen. Und es ist notwendig, dass unsere Freunde von den verschiedensten Gesichtspunkten aus kennen lernen, was die Glieder der Menschenwesenheit sind.

Heute wollen wir einmal, von dem Innern des Menschen ausgehend, einiges sagen über diese Wesenheit des Menschen. Da wissen unsere Freunde zunächst, dass, wenn wir¹ von dem Ich, dem eigentlich zentralen Wesenskern des Menschen ausgehen, wir als die nächste Hülle finden das, was wir mehr oder weniger

abstrakt genannt haben den astralischen Leib. Dann weiter nach außen gehend finden wir den sogenannten Ätherleib, und wiederum weiter nach außen den physischen Leib. Wir können aber, wenn wir auf das reale Leben blicken, noch in einer anderen Weise von diesen Hüllen des Menschen sprechen. Und wir wollen heute unmittelbar aus dem Leben herausgreifen, was allerdings nur aus den Vorstellungen des Okkultismus heraus erkannt werden kann, was aber verstanden werden kann durch eine unbefangene Beobachtung des Lebens.

Heute sagt gar mancher, der hochmütig und hochfahrend geworden ist durch das, was man naturwissenschaftliche Weltanschauung nennt : Die Zeiten des Glaubens der Menschheit sind lange vorbei, das Glauben entspricht der Kindheitsstufe der Menschheit, heute ist die Menschheit aufgerückt zum Wissen, heute muss man alles wissen, darf nicht mehr bloß glauben.

Nun, das mag ja alles leidlich klingen, aber es ist doch kein Verstand dabei im Grunde genommen, denn bei solchen Dingen muss man auch noch manche andere Frage aufwerfen als just die, ob im Laufe der Entwicklung heute etwa das Wissen an die Menschheit herangetreten ist durch die äußere Wissenschaft. Man muss die andere Frage aufwerfen: Bedeutet denn die Tatsache des Glaubens als solche etwas für die Menschheit? Gehört es vielleicht nicht zur Menschennatur überhaupt, zu glauben? Es könnte ja natürlich durchaus sein, dass durch das oder jenes die Menschen den Glauben ablegen, abwerfen wollen. Aber so, wie es den Menschen gestattet ist, auch manchmal auf eine kurze Zeit hindurch auf ihre äußere Gesundheit loszuwüten, ohne dass sich der Schaden gleich zeigt, so könnte es sehr wohl sein und es ist so: Die Menschen mögen den Glauben zu den abgetanen Gütern ihrer Väter legen, das ist aber gerade so, wie wenn die Menschen eine Weile wüst auf ihre Gesundheit losstürmten und die alten Kräfte verbrauchten. Wenn der Mensch heute den Glauben zu den überlebten Gütern seiner Väter legt, so zehrt er doch in bezug auf seine Lebenskräfte der Seele von den alten Glaubensgütern, die er mit den Traditionen und Überlieferun-

gen ererbt hat. Es hängt gar nicht vom Menschen ab, den Glauben abzulegen oder nicht, denn der Glaube stellt in der Menschenseele eine Anzahl von Kräften dar, eine Summe von Kräften, die zu den Lebenskräften der Seele gehören. Es kommt gar nicht darauf an, ob wir glauben wollen oder nicht, sondern darauf, dass wir die Kräfte, die das Wort «Glaube» ausdrückt, als Lebenskräfte der Seele haben müssen, dass die Seele verdorrt, verödet und vereinsamt, wenn sie nichts glauben kann.

Es gab ja übrigens auch Menschen, die ohne Kenntnis der Naturwissenschaft viel gescheiter waren als diejenigen, die die naturwissenschaftliche Weltanschauung heute vertreten. Die haben nicht gesagt, wie man glaubt, dass durchaus gesagt worden sei: Ich glaube, was ich nicht weiß - sondern: Ich glaube das, was ich weiß, eben erst recht. -Das Wissen ist nur die Grundlage des Glaubens. Wir sollen wissen, damit wir uns immer mehr zu den Kräften erheben können, die die Glaubenskräfte der menschlichen Seele sind. Wir müssen in unserer Seele haben, was hinblicken kann auf eine übersinnliche Welt, was Hinlenkung aller unserer Gedanken und Vorstellungen ist auf eine übersinnliche Welt. Wenn wir diese Kräfte nicht haben, die also das Wort «Glaube» ausdrückt, so verödet etwas an uns, wir werden dürr, trocknen ein wie das Laub im Herbst. Eine Weile kann es gehen für die Menschheit, aber dann geht es nicht mehr. Und wenn die Menschheit wirklich den Glauben verlieren würde, dann würde sie schon in den nächsten Jahrzehnten sehen, was das für die Entwicklung bedeuten würde. Dann würden durch die verlorenen Glaubenskräfte die Menschen herumgehen müssen so, dass keiner mehr recht weiß, was er mit sich anzufangen hat, um sich im Leben zurechtzufinden, dass keiner eigentlich bestehen kann in der Welt, weil er Furcht, Sorge und Ängstlichkeit hat vor dem und jenem. Kurz, jenes Leben, das in unserer Seele frisch quellen soll, kann uns nur durch die Glaubenskräfte gegeben werden.

Das ist aus dem Grunde so, weil in den verborgenen Tiefen unseres Wesens, für das äußere Bewusstsein zunächst unwahr-

nehmbar, etwas ruht, in das eingebettet ist unser eigentliches Ich und das, worin unser Ich ruht, was sich gleich geltend macht, wenn wir es nicht beleben.

Das ist das, was wir nennen können jene menschliche Hülle, in welcher die Glaubenskräfte lebendig sind, was wir nennen können die Glaubensseele oder meinetwillen den Glaubensleib. Und das ist dasselbe, was wir bisher mehr abstrakt den astralischen Leib genannt haben. Die Glaubenskräfte sind die wichtigsten Kräfte des astralischen Leibes und ebenso wie richtig ist der Ausdruck «Astralleib», ebenso ist richtig der Ausdruck «Glaubensleib».

Ein zweites, was in den verborgenen Tiefen des menschlichen Wesens als Kräfte da sein muss, ist das, was zum Ausdruck gebracht wird mit dem Worte «Liebe». Liebe ist nicht nur etwas, was die Menschen durch entsprechende Bande zusammenhält, sondern etwas, was auch der einzelne Mensch braucht. Der Mensch, der keine Liebekraft entwickeln kann, verodet und verdorrt auch in seinem Wesen. Man stelle sich nur einen Menschen vor, der nun wirklich so voll von Egoismus ist, dass er nicht lieben kann. Es ist im Grunde genommen -wenn es solche Menschen auch nur bis zu einem gewissen Grade gibt, und sie also doch gesehen werden können - recht traurig, solche Gestalten zu sehen, die nicht lieben können, die ihr Leben in irgendeiner Inkarnation zubringen ohne jene lebendige Wärme in sich zu erzeugen, die nur dann erzeugt wird, wenn wir nur irgend etwas, dieses oder jenes in der Welt, lieben können. Gestalten, die das nicht können, in ihrer Dürre und Trockenheit durch die Welt schreiten zu sehen, haben etwas recht Trauriges; denn die Liebekraft ist eine Lebenskraft, die etwas, was noch tiefer in unserem Wesen ruht, entfacht und wach und lebendig erhält, eine noch tiefere Kraft als selbst der Glaube.

Und so wie wir eingebettet sind in einen Glaubensleib, den wir auch von anderen Gesichtspunkten aus den Astralleib nennen, so sind wir eingebettet in einen Liebeleib, den wir von anderen Gesichtspunkten aus in der Geisteswissenschaft benennen ge-

lernt haben den ätherischen oder Lebensleib. Denn die Kräfte, die zunächst aus den Tiefen unseres Wesens heraufwirken zu uns aus unserem Ätherleib, sind die Kräfte, die sich dadurch ausdrücken, dass der Mensch lieben kann, lieben auf allen Stufen seines Daseins. Wenn der Mensch ganz und gar die Liebekraft aus seinem Wesen entfernen könnte - das kann selbst nämlich der egoistischste Mensch nicht, denn es gehört, Gott sei Dank, zu dem, was der Mensch egoistisch erstreben kann, auch das, dass er etwas lieben kann; sagen wir, um ein naheliegendes Beispiel zu gebrauchen, wenn derjenige, der nichts anderes mehr lieben kann, oftmals noch anfängt, wenn er recht geizig wird, das Geld zu lieben und sich so eine wohltätige Liebekraft doch wenigstens noch ersetzt durch eine aus dem gründlichen Egoismus herauskommende Liebekraft - so würde diese Hülle, weiche von den Liebekräften unterhalten wird, wenn gar nichts von Liebe in dem Menschen wäre, ganz zusammenschrumpfen und der Mensch würde tatsächlich an Liebeleerheit sterben müssen. Wirklich physisch sterben würde der Mensch an Liebeleerheit. Das Zusammenschrumpfen der Liebekräfte ist dasselbe, was wir nennen können das Zusammenschrumpfen der Kräfte des Ätherleibes, denn der Ätherleib ist zugleich der Liebeleib.

So haben wir im Mittelpunkte des menschlichen Wesens des Menschen zentralen Wesenskern, das Ich. Umgeben haben wir dieses Ich von seiner nächsten Hülle, dem Glaubensleib, und den Glaubensleib wiederum umgeben von dem Liebeleib.

Wenn wir weitergehen, so kommen wir noch zu einer Klasse von Kräften, die wir im Leben brauchen. Wenn wir diese Kräfte nicht haben können, gar nicht haben können, dann, ja dann drückt sich das in unserer äußeren Menschlichkeit in sehr bedeutsamer Weise aus. Das was wir im Leben brauchen als im eminentesten Sinne belebende Kräfte, das sind die Kräfte der Hoffnung, der Zuversicht für das Zukünftige. Der Mensch kann ohne die Hoffnung überhaupt nicht einen Schritt im Dasein machen, insoweit es der physischen Welt angehört. Der Mensch hat allerdings manchmal sonderbare Ausreden, wenn er zum

Beispiel nicht einsehen will, dass es in gewisser Beziehung für den Menschen notwendig ist zu wissen, was sich zuträgt zwischen Tod und Geburt. Er sagt: Was brauchen wir denn das zu wissen, wir wissen ja nicht einmal, was mit uns am nächsten Morgen los ist, was sollen wir uns erst Kenntnisse aneignen über das, was zwischen Tod und Geburt sich zuträgt?

Kennen wir wirklich nicht den nächsten Tag? Wir kennen etwas nicht in bezug auf den nächsten Tag, was für die Einzelheiten unseres übersinnlichen Lebens bedeutsam ist. Gröber ausgesprochen: wir wissen vielleicht nicht, ob wir noch physisch am Leben sind. Aber eines wissen wir: Sofern wir physisch am Leben sind, wird am nächsten Tage gradeso Morgen, Mittag und Abend sein wie heute. Und wenn wir heute als Tischler einen Tisch gemacht haben, so wird er am nächsten Tage da sein, und wenn wir heute Stiefel gemacht haben, so wird sie jemand am nächsten Tag anziehen können, und wenn wir Samen gelegt haben, so wissen wir, dass sie im nächsten Jahre aufgehen werden. Wir wissen just das, was wir zu wissen brauchen von der Zukunft, Wenn das nicht so wäre, dass sich in rhythmischer Weise, in einer vorher zu erhoffenden Weise die Ereignisse der Zukunft zutragen, so wäre das Leben in der physischen Welt unmöglich. Würde jemand heute einen Tisch machen, wenn er nicht sicher sein könnte, dass er über Nacht nicht zerstört würde, würde er Samen pflanzen, wenn er keine Ahnung hätte, was das nächste Jahr daraus wird? Gerade für das physische Leben brauchen wir die Hoffnung, denn es hält die Hoffnung alles physische Leben zusammen und aufrecht.

Nichts kann geschehen auf dem äußeren physischen Plan ohne die Hoffnung. Daher hängen auch die Hoffungskräfte mit der letzten Hülle unseres menschlichen Wesens zusammen, mit unserem physischen Leib. Was die Glaubenskräfte für den Astralleib, die Liebekräfte für den Ätherleib sind, das sind die Hoffungskräfte für den physischen Leib. Daher ein Mensch, der nicht hoffen könnte, ein Mensch, der verzweifeln müsste an demjenigen, was er voraussetzen muss für die Zukunft, er würde

so durch die Welt gehen, dass das an seinem physischen Leibe wohl bemerkbar ist. Nichts so sehr als die Hoffnungslosigkeit drückt sich aus in den groben Furchen, in den ertötenden Kräften unseres physischen Leibes. Wir können sagen: Unser zentraler Wesenskern ist umhüllt von dem Glaubens- oder Astralleib, von dem Liebe- oder Ätherleib und von dem Hoffnungsleib, dem physischen Leib. Und erst dann fassen wir den physischen Leib in seiner richtigen Bedeutung, wenn wir das ins Auge fassen, was er ist: dass er in Wahrheit nicht äußere physische Anziehungsoder Abstoßungskräfte hat - das ist materialistische Anschauung -, sondern das, was wir in unseren Begriffen kennen als Hoffungskräfte.

Das ist in Wahrheit das, was in unserem physischen Leibe ist. Die Hoffnung baut unseren physischen Leib auf, nicht Anziehungs- und Abstoßungskräfte. Gerade in dieser Beziehung können wir einsehen, dass uns die neue Offenbarung, die geisteswissenschaftliche Offenbarung das Richtige gibt.

Was gibt uns diese Geisteswissenschaft? Sie gibt uns dadurch, dass sie uns bekannt macht mit dem allumfassenden Karmagesetz, mit dem Gesetze der wiederholten Erdenleben, das, was in geistiger Beziehung uns ebenso mit der Hoffnung durchdringt, wie uns das Bewusstsein, dass morgen die Sonne aufgehen wird, dass die Samen als Pflanzen wachsen werden, für den physischen Plan mit der Hoffnung ausstattet. Sie zeigt uns, dass das, was von uns auch noch im physischen Plan gesehen werden kann als das Untergehende, als das Pulverisiert-Werdende, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen, dass dieser physische Leib von den Kräften, die uns als Hoffungskräfte durchdringen, wenn wir Karma verstehen, wieder aufgebaut wird in einem neuen Leben. Mit den stärksten Hoffungskräften stattet die Geisteswissenschaft die Menschheit aus.

Wenn diese Geisteswissenschaft als eine neue Offenbarung in der gegenwärtigen Zeit von den Menschen zurückgewiesen würde, so würden die Menschen natürlich auch in künftigen Leben auf der Erde wiedererscheinen. Denn dadurch hört das

Leben nicht auf, dass die Menschen von den Gesetzen dieses Lebens nichts wissen. Die Menschen würden verkörpert werden, aber es würde sich etwas sehr Merkwürdiges erfüllen in diesen menschlichen Wiederverkörperungen. Es würde nämlich in diesen Wiederverkörperungen eintreten, dass die Menschen allmählich ein am ganzen Leib runzliges und welches Geschlecht würden, ein Geschlecht, das zuletzt so lahme Leiber hätte auf dieser Erde, dass die Menschen nichts mehr verrichten könnten. Kurz, ein Absterben und Abdorren würde über die Menschheit kommen in den künftigen Inkarnationen, wenn nicht beleben würde das Bewusstsein - und von da aus die verborgensten Tiefen des menschlichen Wesens bis zum physischen Leib - jene starke Hoffnung, welche uns kommt durch die Sicherheit des Wissens, das wir erlangen aus dem Karmagesetz heraus und aus dem Gesetz von den wiederholten Erdenleben.

Die Menschheit ist schon in der Tendenz, absterbende, verdorrte Leiber zu erzeugen, Leiber, die in der Zukunft immer rachitischer, selbst in bezug auf das Knochensystem werden würden. Mark in die Knochen, Lebenskraft in die Nerven hinein wird die neue Offenbarung bringen, die sich nicht bloß als Theorie geltend machen wird, sondern als belebende Kräfte, vor allen Dingen als belebende Hoffungskräfte.

Glaube, Liebe, Hoffnung sind drei Stufen menschlichen Wesens, die zur gesamten Gesundheit und zum gesamten Leben gehören, ohne die der Mensch nicht sein kann. Und ebenso wenig, wie ein dunkler Raum ein Arbeitsraum sein kann, wenn er nicht beleuchtet wird, so kann das menschliche Wesen in seiner vierfachen Natur nicht bestehen, wenn seine drei Hüllen nicht durchtränkt, durchglüht und durchkraftet sind von Glaube, Liebe, Hoffnung, von demjenigen, was die Grundkräfte sind unseres Astralleibes, unseres Ätherleibes und unseres physischen Leibes. Nehmen Sie nur den einen Fall in bezug auf die Art und Weise, wie sich in die Welt hineinstellt die neue Offenbarung, die durchdringt mit Gedankengehalt die alte Sprache! Dringen uns nicht herauf aus der Evangelienoffenbarung die drei wun-

derbaren Worte, die sozusagen wie Weisheitsworte durch die Zeiten klingen: Glaube, Liebe, Hoffnung! Aber man hat sie in ihrem ganzen Zusammenhange für das Menschenleben nicht verstanden, so wenig verstanden, dass nur in manchen Gegenden die richtige Reihenfolge eingehalten wird. Man sagt zwar zuweilen: Glaube, Liebe, Hoffnung, weil das der richtigen Reihenfolge entspricht, aber man hat den Gedankengehalt so wenig verstanden, dass man oft sagt: Glaube, Hoffnung, Liebe - was falsch ist, weil man nicht sagen kann: Astralleib, physischer Leib, Ätherleib, wenn man der Reihe nach aufzählen will. Das ist durcheinander geworfen worden etwa in derselben Weise, wie das Kind, das noch nicht den Gedankengehalt der Sprache hat, manchmal etwas durcheinander wirft in der Sprache.

So geht es mit allem, was sich auf die zweite Offenbarung bezieht, es wird durchdrungen von dem Gedankengehalt. Das haben wir angestrebt zum Beispiel in der Erklärung der Evangelien. Was sind diese Evangelien zunächst gewesen bisher? Etwas was die Menschen erbauen konnte, mit großen, gewaltigen Empfindungen durchdringen konnte, was der Menschheit ein Verständnis geben konnte für das Gemüt und Gefühl von dem Mysterium von Golgatha. Aber man nehme nur die ganz einfache Sache, dass man überhaupt erst angefangen hat über die Evangelien nachzudenken! Und als man nachzudenken angefangen hat, da hat man gleich Widersprüche gefunden und erst die geistige Wissenschaft wird zeigen, wie diese Widersprüche zu erklären sind. So wird man erst jetzt anfangen das, was der Menschheit als eine Sprache der übersinnlichen Welten in den Evangelien gegeben worden ist, als Gedankengehalt auf die Seele wirken zu lassen. Damit haben wir auf das ganz Wichtige und Wesentliche unserer Zeit hingedeutet, auf die neue Erscheinung des Christus im ätherischen Leibe, die durch den ganzen Charakter unserer Zeit eben nicht an einen physischen Leib gebunden sein darf. Darauf haben wir hingedeutet, dass der Christus erscheint auf der Erde in seinem Richteramt, gleichsam gegenüber dem leidenden Christus von Golgatha als der triumphierende Christus, als der Herr des Karma, der schon vorausgeht

worden ist von denjenigen, die den Christus des jüngsten Gerichts gemalt haben. Malt oder schildert man das in Bildern, so stellt man etwas, das in einem Zeitmoment geschehen wird, hin. In Wahrheit ist das etwas, was in dem zwanzigsten Jahrhundert beginnt und durchgeht bis zu dem Erdenende. Das Gericht beginnt von unserem zwanzigsten Jahrhundert ab, das heißt die Ordnung des Karma. Und dann haben wir gesehen, wie unendlich wichtig es ist für unsere Zeit, dass diese Offenbarung herantritt an die Menschheit, so dass selbst Dinge wie Glaube, Liebe, Hoffnung erst richtig gewürdigt werden können.

Mögen diejenigen, die immer nur an Materielles glauben können, es zunächst wiederum so machen, wie es viele Menschen heute in bezug auf die Ereignisse von Palästina machen. Während Johannes der Täufer gesagt hat: Ändert die Seelenverfassung, die Reiche der Himmel sind nahe herbeigekommen; nehmt an das menschliche Ich, das sich nicht mehr zu entäußern braucht, um in die geistige Welt zu kommen - damit ist klar und deutlich gesagt, um was es sich handelt, gesagt, dass die Zeit herangekommen ist, mit den Ereignissen von Palästina, wo das Übersinnliche hineinleuchten kann in das menschliche Ich, so dass die Himmel heruntergestiegen sind bis zum menschlichen Ich - während früher das Ich ins Unbewusste untertauchen musste, um zu ihnen zu kommen, sagen diejenigen, die alles materiell ausdeuten: Ja, der Christus hat, mit den Schwächen und Fehlern, mit den Vorurteilen seiner Zeit rechnend, eben verkündigt wie die Leichtgläubigen seiner Zeit: Das tausendjährige Reich werde sich verwirklichen oder es werde eine große Erdenkatastrophe kommen. Die sei aber gar nicht gekommen.

Es war schon eine Katastrophe, die ist wirklich gekommen, aber nur für den Geist bemerkbar. Diejenigen, die leichtgläubig, die abergläubisch sind, die da glauben, Christus hätte verkündigt ein buchstäbliches Herunterkommen aus den Wolken, das sind die materialistischen Ausleger dessen, was Christus gemeint hat. So mag es heute auch wiederum Leute geben, die das, was im

Geiste zu erfassen ist, materiell auslegen, und wenn es sich materiell nicht vollzieht, dann über die Sache ebenso denken, wie man gedacht hat über die Ereignisse von der Verwirklichung des tausendjährigen Reiches. Wie sieht da heute mancher fast mitleidsvoll auf das Christus-Ereignis und sagt: Nun ja, der Christus war eben in dieser Beziehung auch von dem Glauben seiner Zeit befangen, er dachte an ein baldiges Herankommen des Reiches der Himmel auf die Erde. Das war eine Schwäche von dem Christus, meinen sie, und dann sah man - das sagen selbst große Theologen -, dass die Reiche der Himmel doch nicht auf die Erde heruntergekommen sind.

Es mag sein, dass auch unserer neuen Offenbarung die Menschen so begegnen, dass sie nach einiger Zeit, wenn schon in vollem Gange sein wird die Erhöhung der menschlichen Fähigkeiten, sagen: Nun ja, es ist ja nichts gekommen von all dem, was ihr da verkündigt habt! - Sie werden nicht ahnen, dass alles schon da ist, dass sie nur nichts sehen. Das wird sich wiederholen. Anthroposophie als solche soll eine große Anzahl von Menschen zusammenbringen, bis die Zeit da ist der Erfüllung dessen, was gesagt worden ist von Menschen, die da wissen den rechten Sinn, wie die neue Offenbarung und die neuen übersinnlichen Tatsachen in unserem Jahrhundert eintreten in die Menschheitsentwicklung und von da ab, zunächst in der gleichen Art verlaufend, durch die nächsten drei Jahrtausende immer bedeutsamer werden, bis wiederum neue große Offenbarungstatsachen für die Menschheit eintreten werden. Davon dann morgen weiter.

ZWEITER VORTRAG

NÜRNBERG, 3. DEZEMBER 1911

Wir haben uns gestern eine Vorstellung davon zu verschaffen gesucht, wie bedeutsam in das ganze menschliche Leben eingreift, was wir die übersinnliche Offenbarung unserer Zeit nennen können. Wir haben darauf hingewiesen, dass im letzten Menschheitszyklus diese Offenbarung als die dritte zu bezeichnen ist, dass wir sie geradezu in einer gewissen Weise in eine Linie stellen müssen mit der Offenbarung auf dem Sinai und mit der Offenbarung während der Zeit, in welcher sich das Mysterium von Golgatha abgespielt hat.

Nun müssen wir diese Charakteristik unserer Zeit nicht so nehmen, dass wir sozusagen irgendwelche nur theoretischen oder nur wissenschaftlichen Empfindungen uns dabei aneignen, sondern wir müssen in der Tat immer mehr und mehr als Anthroposophen uns zu der Erkenntnis aufschwingen, dass die Menschheit in ihrer Entwicklung etwas Wesentliches versäumt, wenn sie sich fernhalten wollte von dieser unserer gegenwärtigen und zukünftigen Verkündigung. Zwar ist es ja richtig, dass zunächst alles äußere Leben in einer gewissen Weise vorübergehen würde, auch wenn diese Verkündigung einfach als Hirngespinnst hingenommen würde, zwar ist es auch richtig, dass in gewisser Beziehung mancher Mensch die nachteiligen Folgen zunächst nicht merken würde, die ihm erstehen durch eine Nichtberücksichtigung dessen, was hier in Betracht kommt, aber Anthroposophen sollten sich klar werden darüber, dass die Seelen, die heute in Menschenleibern leben, ganz gleichgültig, was sie jetzt in sich aufnehmen, einer ganz bestimmten Zukunft entgegengehen. Und das, was ich zunächst werde zu sagen haben, das betrifft alle Seelen, denn das ist etwas, was zu dem Umschwung unserer Zeiten gehört, der sich vollzieht.

Die Seelen, die heute verkörpert sind, haben im Grunde genommen erst vor sehr kurzer Zeit jenes Stadium durchgemacht, durch das der Mensch zu einer Art wirklichen Ich-Bewusstseins vorrückt. Dieses Bewusstsein hat sich allerdings im Laufe der Entwicklung vorbereitet schon seit der alten atlantischen Zeit. Aber es war immer wiederum dieses Ich-Bewusstsein für die Menschen der älteren Zeiten, für die Menschen bis zu denjenigen Zeiten, da das Mysterium von Golgatha den großen Umschwung andeutete, tagtäglich abgelöst worden von einer Art von Bewusstsein, die der gegenwärtige Mensch gar nicht mehr recht kennt. Der gegenwärtige Mensch unterscheidet im allgemeinen nur den gewöhnlichen Wachzustand zwischen dem Aufwachen und Einschlafen, und den Schlafzustand, in dem das Bewusstsein vollständig herabgedämmt ist. Dazwischen kennt der gegenwärtige Mensch allerdings noch jenen Zwischenzustand, den wir als Traumzustand bezeichnen. Aber es weiß dieser Gegenwartsmensch, dass die Träume uns etwas sind, was wir in der Tat wie eine Art Ausnahmezustand ansehen müssen. Es treten zwar gewisse Vorgänge aus den Tiefen des Seelenlebens durch die Traumbilder in das Bewusstsein herauf, aber sie treten höchst unklar im gewöhnlichen Traumleben herauf, so dass der Mensch kaum immer in der Lage sein wird, das, was in seinem Traumleben allerdings hinweist auf tiefe, übersinnliche Vorgänge seines Lebens, seines Seelenlebens, in der richtigen Weise zu deuten.

Nehmen wir, um durch solch eine Tatsache leichter auf eine Charakteristik jenes Zwischenzustandes zu kommen, von dem ich gesprochen habe, den die ältere Menschheit noch kennt, den gewöhnlichen Fall eines Traumes, eines solchen Traumes, der einem neueren Bearbeiter der Traumwissenschaft eigentlich recht viel Kopfzerbrechen gemacht hat, denn er konnte ihn nur in äußerlicher, man möchte sagen, in materialistischer Weise erklären. Ein höchst bezeichnender Traum! Es ist also ein Traum, den ich der Traumwissenschaft entnehme, die ja, wie ich aufmerksam gemacht habe in der Fragenbeantwortung, heute ebenso wie Physik und Chemie da ist, wenn sie auch von den

wenigsten eingesehen und geahnt wird. Da wird folgender Traum verzeichnet. Er kann hier genannt werden, weil er ein charakteristischer Traum ist. Ich könnte leicht auch ähnliche Träume, die nicht aus der Literatur entnommen sind, hier erwähnen, möchte aber gerade diesen behandeln, weil er eben in der Literatur der heutigen Zeit, die auf solche Dinge nicht eingehen kann, gewisse Schwierigkeiten gemacht hat. Dieser Fall ist der folgende.

Ein Elternpaar liebt innig einen Sohn. Der Sohn wächst heran zur Freude der Eltern. Eines Tages wird der Sohn krank. In wenigen Stunden verschlimmert sich sein Zustand ganz außerordentlich und nach einem Tage geht der Sohn durch die Pforte des Todes. Also ganz unvermittelt sozusagen für die äußeren Erlebnisse des betreffenden Ehepaares wird ihnen dieser Sohn entrissen. Der Sohn selbst wird herausgerissen aus einem hoffnungsreichen Leben. Das Elternpaar trauert selbstverständlich dem Sohne nach. In den Träumen sowohl des Mannes wie der Frau zeigt sich in den Monaten, die dem Todesereignis nachgefolgt sind, so manches, was an den Sohn erinnert. Aber nach langer Zeit, nachdem viele, viele Monate verflossen waren, da träumen in einer Nacht sowohl die Mutter wie der Vater denselben Traum, genau denselben Traum, den Traum, dass ihnen erscheint ihr verstorbener Sohn und dass dieser verstorbene Sohn ihnen die Mitteilung macht, dass er lebendig begraben worden sei, in Wahrheit nur scheinot gewesen wäre, und man solle nur nachsehen, man würde sich überzeugen können, dass er lebendig begraben worden sei.

Die beiden, Vater und Mutter, teilen sich das mit, was sie in derselben Nacht geträumt haben. Sie sind Leute, in deren Denkungsweise es durchaus liegt, dass sie bei den Behörden sogar die Bitte anbringen, man möge das Ausgraben des Sohnes bewerkstelligen lassen. Aber wie unser gegenwärtiges Leben ist - Behörden sind für solche Dinge heute nicht zu haben -, es wurde abgelehnt. Die beiden Eltern mussten weiter forttrauern. Aber der betreffende Traumforscher, der diesen Traum nun sel-

ber verzeichnet und nur materialistisch darüber denken kann, hat nun große Schwierigkeiten. Zunächst nicht wahr, ist es ja sehr leicht, dass man sagt: Nun ja, das sei ganz begreiflich. Diese Eltern haben fortwährend an ihr Kind gedacht, warum sollte nicht das eine einmal träumen von dem Sohn, das andere einmal träumen von dem Sohn, das ist selbstverständlich. - Aber eines machte ihm ganz besonders Kopferbrechen, das ist, dass die beiden Leute in derselben Nacht denselben Traum träumen. Da kommt er auf eine höchst merkwürdige Erklärung, und jeder, der nachliest, wird das ganze Geschraubte dieser Erklärung herausfühlen. Er sagt: Man kann nicht anders als voraussetzen, dass nur einer die Sache geträumt hat; er ist aufgewacht, und der andere, der nicht geträumt hat, hat die Meinung, er habe das alles auch geträumt. - Nun, diese Erklärung ist zunächst für das Gegenwartsbewusstsein recht einleuchtend, aber sehr tiefgehend ist sie nicht. Ich erwähnte ausdrücklich, dass für den, der in der Sphäre des Traumerlebnisses bewandert ist, es keine Seltenheit ist, dass derselbe Traum von mehreren Leuten zugleich geträumt wird. Nun wollen wir einmal von dem Gesichtspunkte geistiger Wissenschaft aus versuchen, in dieses Traumerlebnis uns hineinzufinden. Wir wissen ja selbstverständlich nach den Ergebnissen der Geisteswissenschaft, dass der Mensch, wenn er durch die Pforte des Todes geschritten ist, als Individualität weiterlebt in der übersinnlichen Welt, ferner dass alle Dinge und Wesen in der Welt in gewissem Zusammenhang stehen und ferner, dass sozusagen ein Verbindungsband mit abgeschiedenen Menschen dasjenige darstellt, wenn die Menschen, die hiergeblieben sind auf dem physischen Plan, ihre intensiven, liebevollen Gedanken zu den Gestorbenen richten. Denn es handelt sich nicht darum, dass die auf dem physischen Plan gebliebenen Menschen mit den Menschen, die abgeschieden sind und in der übersinnlichen Welt sind, keine Verbindung haben - sie haben sie fortwährend, wenn sie nur irgendwie die Gedanken an sie richten, und auch in den Momenten, wo sie die Gedanken nicht an sie richten, wenn sie nur irgend einmal die Gedanken an sie richten, bleibt die Beziehung bestehen -, sondern darum han-

delt es sich, dass bei der gegenwärtigen Menschheitsorganisation der auf dem physischen Plan Lebende in sein Wachbewusstsein nicht hereinbringen kann sein Wissen von den Banden. Daraus aber, dass man etwas nicht weiß, darf man nicht schließen, dass das Betreffende nicht da wäre. Das wäre ein sehr oberflächlicher Schluss. Sonst würden diejenigen, die jetzt hier in diesem Raum sitzen und Nürnberg nicht sehen, leicht beweisen können, dass es Nürnberg nicht gibt. Wir müssen uns also klar sein, dass zwar durch die Organisation des gegenwärtigen Menschen der Mensch nichts weiß von der Verbindung mit den Toten, dass diese aber vorhanden ist. Aber was in den Tiefen der Seele spielt, kann zuweilen ein abnormes Wissen heraufzaubern, auch in das Bewusstsein herein, und das geschieht eben in den Träumen.

Das ist das eine, was wir in die Waagschale werfen müssen, wenn wir an diese Traumerlebnisse herangehen. Das andere ist, dass wir auch wissen, dass der Durchgang durch die Pforte des Todes nicht jener Sprung von einem in etwas ganz anderes ist, wovon gewöhnlich die Menschen träumen, die nichts wissen von diesen Dingen, sondern es ist ein allmählicher Übergang. Was eine Seele erfüllt hat hier auf der Erde, das verschwindet nicht mit einem Augenblick, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht. Was der Mensch auf der Erde geliebt hat, das liebt er auch noch nach dem Tode, nur dass er für alles dasjenige, zu dessen Befriedigung ein physischer Leib gehört, keine Möglichkeit hat, es zu befriedigen. Aber was die Seele als Wünsche, Begierden, als Freude und Leid, als bestimmte Neigungen hatte während einer Verkörperung im physischen Leibe, das dauert natürlich auch fort, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist. Und so werden wir es verstehen, dass jener junge Mann, der, ganz unvorbereitet auf den Tod, rasch hinweggestorben ist, ein lebendiges Gefühl hatte, er möchte doch eigentlich noch auf der Erde sein, dass er den lebendigen Drang hatte, von einem physischen Leib umgeben zu sein. Dieser Drang dauerte fort durch die Kamaloka-Zeit, lange, lange. Das ist eine Kraft, die in der Seele wirkt.

Nun stellen Sie sich lebhaft vor das Elternpaar, mit den Gedanken eingeschlafen an den geliebten verstorbenen Sohn. Die Verbindungsglieder sind vorhanden, auch da sie im Schlafe sind. Der Sohn hat aber, sagen wir, in dem Augenblick, in dem für die beiden, für Vater und Mutter, der Traum eintritt, einen ganz besonders lebendigen Drang durch die Entwicklung seiner Seele, den wir etwa so ausdrücken dürfen: Ach, wäre ich noch jetzt auf der Erde, umgeben von meinem physischen Leib - wenn wir dies in solche Worte übersetzen dürfen. In den Tiefen der Seele der beiden Eltern drückte sich dieser Gedanke des Toten aus. Aber die Eltern hatten ja kein besonderes Verständnis für die besonderen Charaktere der Vorgänge in dem eben erwähnten Traume. Also übersetzen sie sich das, was da hinein sich drängt in das Seelenleben, in Bilder, die ihnen näherliegen, und während, wenn sie klar wahrnehmen könnten, was da der Sohn eigentlich hineingießt in ihr Seelenleben, sie das so empfinden würden, dass sie sagten: Jetzt sehnt sich unser Sohn, von einem physischen Leib umgeben zu werden - kleidet sich das Bild, das dann gegeben ist durch den Traum, in eine ihnen verständliche Sprache, und das breitet sich als Bild, er sei lebendig begraben worden, über das wahre Geschehen darüber.

Wir dürfen also nicht in einem solchen Traumbild ein Abbild dessen suchen, was wirklich in den übersinnlichen Welten ist, sondern wir müssen in dem, was da geträumt wird, je nach dem Verständnis der betreffenden träumenden Leute, eine Art Umschleierung suchen dessen, was der eigentliche, objektive Vorgang ist. Das ist das Eigenartige der gegenwärtigen Traumwelt, dass wir sie nicht mehr so unmittelbar - wenn wir nicht tiefer in die Dinge eindringen können - ansehen können, so wie die Bilder auftreten, als wirkliche Abbilder dessen, was dahinterliegt, sondern wir müssen sagen: Zwar liegt immer irgend etwas, was in unsere Seele herein sich lebt, hinter dem Traumbild, aber wir dürfen das Traumbild nur als eine Art von noch größerer Maja ansehen als die äußere Welt um uns herum Maja ist, der wir im wachen Zustand gegenüberstehen.

Dass der Traum so ist, das hat sich aber erst in unserer Gegenwart herausgestellt, hat sich im Grunde genommen erst herausgestellt für die Menschen, seitdem die Ereignisse von Palästina sich abgespielt haben, seitdem das Ich-Bewusstsein gerade die Form angenommen hat, die es seit jener Zeit angenommen hat. Früher waren die Bilder, die hereinkamen in den Menschen in einem dritten Zustande, den er hatte außer dem Wachsein und Schlafen, mehr ähnlich dem, was eigentlich in den übersinnlichen Welten vorging. Und auch mit den Toten lebten die Menschen viel mehr zusammen im Geiste, als sie jetzt etwa zusammenleben können. Wir brauchen gar nicht weit zurückgehen in den Jahrhunderten, die vor der christlichen Zeitrechnung liegen, so würden wir da noch zahlreiche, überzahlreiche Menschen finden, welche sich sagen konnten: Ja, die Toten sind nicht tot, die leben in der übersinnlichen Welt, ich sehe ja, was sie fühlen, sehe, was sie eigentlich jetzt sind. - Und so wie das für die Toten gilt, gilt es auch für die übrigen Wesen der übersinnlichen Welt, die wir zum Beispiel in den Reichen der Hierarchien anerkennen.

So war also in gewissen Übergangszuständen zwischen Wachen und Schlafen für den Menschen das da, wovon nur ein letzter, aber jetzt im Niedergange begriffener Rest im Traume geblieben ist. Daher ist es in jener Zeit auch sehr bedeutsam für die Menschen, dass sie fühlten, uns entschwindet etwas, was wir früher hatten. Ja, in jener Übergangsepoche der Menschheitsentwicklung, da die Ereignisse von Palästina sich abspielten, war durch so mancherlei Veranlassung gegeben, zu sagen: Ändert die Seelenverfassung, denn es kommen ganz andere Zeiten an die Menschheit heran. - Eines darunter war auch dies, dass früher die Menschen hineingesehen haben in die geistigen Welten und aus der unmittelbaren Erfahrung wussten, wie es mit den Toten, mit den übersinnlichen Wesenheiten beschaffen ist. Das ging verloren. Und während uns ein lebendiger Beweis auch in der Geschichte für das Leben mit den Toten in alten Zeiten das sein kann, was als eine religiöse Form der Verehrung überall auftritt, der Ahnendienst, der sich darauf begründet, dass man den To-

ten als wahrhafte Realität wirksam sich denkt, während in alten Zeiten der Ahnendienst mehr oder weniger überall da ist, erleben die Menschen in der Übergangszeit, dass sie sich sagen müssen, wenn sie sich das auch nicht deutlich mit Worten sagen: Früher haben unsere Seelen hinaufgereicht in die Welt, die wir als die geistige bezeichnen. Früher haben wir mit den höheren Wesen, mit den Toten zusammen leben können, jetzt aber gehen in einem viel anderen Sinne unsere Toten fort, jetzt gehen sie aus unserem Bewusstsein fort, wir haben nicht mehr jenen lebendigen Zusammenhang.

Da kommen wir auf eine Sache, von der wir sagen müssen, der Verstand wird sich nur äußerst schwer ein Verständnis davon aneignen, aber ein Verständnis kann sich aneignen das verständnisvolle Gemüt. Das machte so unendlich bedeutsam, so unendlich heilig und tief gerade die Art des Gottesdienstes der ersten Christen, dass die ersten Christen diejenigen waren, die am lebendigsten fühlten, wie ihnen der unmittelbare psychische Zusammenhang mit den Toten verloren gegangen war. Aber sie ersetzten das, was ihnen auf diese Art verloren gegangen war, durch jene heiligen Gefühle, die sie bei ihren Gottesdiensthandlungen durch ihre Seele ziehen ließen, wenn sie über den Gräbern der Toten ihre Opfer verrichteten, ihre Messen lasen, kurz, ihre gottesdienstlichen Handlungen ausübten. Und im Grunde genommen ist durch diesen Übergang herbeigeführt überhaupt die Tatsache, dass in der Zeit, in der man das Bewusstsein für die Toten ersterben fühlt, die Altäre die Form des Sarges annehmen, dass man also in dem Gefühl für die Überreste gerade in dieser Form - nicht wie bei den alten Ägyptern - den pietätvollen Gottesdienst oder Geistesdienst verrichtete. Wie gesagt, das ist eine Sache, die der Verstand wird nicht recht begreifen können. Aber man braucht sich nur die Form eines Altares anzuschauen und lebendig zu fühlen jenen Übergang des ganzen menschlichen Anschauens im Laufe der Zeit, wie er charakterisiert wurde, dann kann man auch ein Gefühl, ein Verständnis für diese Umwandlung im Anschauen der Menschenseele, für alles das, was sie im Gefolge hatte, bekommen.

So sehen wir, dass langsam und allmählich der Zustand herbeigeführt wurde, in dem die Menschenseele heute ist. Und aus den gestrigen Andeutungen können wir entnehmen, dass dieser Zustand, der nun herbeigeführt worden ist, allmählich wieder durch einen anderen abgelöst wird, und dass wir jetzt vor der Tatsache stehen, dass im Menschen die Fähigkeiten erwachen für diesen anderen Zustand.

Was ich gestern als ein Beispiel angeführt habe, dass der Mensch wie in einer Art von Traumbild etwas Reales sehen wird, das den karmischen Ausgleich bilden soll für eine Handlung, das wird das Wiederauftreten von Fähigkeiten sein, die wiederum die Seele hinauftragen zu den übersinnlichen Welten. Es war für die ganze Erdenentwicklung verhältnismäßig nur ein kurzer Zwischenzustand, in dem die Menschenseele abgeschlossen war von der übersinnlichen Welt, der eintreten musste, damit der Mensch in diesem Zwischenzustand die stärksten Kräfte für seine Freiheit erobern konnte. Nun ist aber etwas verbunden mit dem ganzen Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit, von dem ich Ihnen jetzt gesprochen habe, es ist verbunden damit, dass der Mensch zu seinem in sich selber abgeschlossenen Ich-Gefühl, zu seinem rechten Ich-Bewusstsein nur auf diese Art hat kommen können. Dieses Ich-Bewusstsein wird sich immer mehr und mehr, je mehr der Mensch der Zukunft entgegengeht, in dem menschlichen Innern befestigen, es wird immer bedeutender und bedeutender werden. Mit andern Worten: Die Kraft und Geschlossenheit der Individualität des Menschen wird immer mehr und mehr zunehmen, die Menschen werden immer mehr und mehr in die Notwendigkeit versetzt werden, einen festen Stützpunkt ihres Wesens in sich selber zu haben.

So sehen wir, dass jenes eigentliche Ich-Bewusstsein, das der Mensch heute hat, gar nicht über so viele Inkarnationen reicht, als man gewöhnlich glaubt. Wir brauchten nur zurückzugehen durch ein paar Inkarnationen, so würden wir dieses Ich-Gefühl nicht in der Weise, wie es heute charakteristisch für den Men-

schen ist, haben. Daher brauchen wir uns auch nicht zu verwundern, da das Ich-Gefühl in inniger Weise zusammenhängt mit dem Gedächtnis, dass heute für viele Menschen noch nicht eingetreten ist dasjenige, was man nennen kann eine Rückerinnerung an die früheren Inkarnationen. Der Mensch erinnert sich ja auch nicht dessen, was in seinen ersten Kindheitsjahren an ihn herangetreten ist, weil da sein Ich-Gefühl noch nicht ausgebildet ist. Ist es da nicht ganz erklärlich, dass der Mensch sich heute noch nicht zurückerinnern kann an seine früheren Inkarnationen, weil eben auch sein Ich-Gefühl noch nicht ausgebildet war. Aber jetzt stehen wir an dem Übergang, wo der Mensch sein Ich-Gefühl ausgebildet hat und wo sich die Kräfte ausbilden, die bewirken, dass für die nächsten Inkarnationen die Notwendigkeit eintritt, sich an die früheren Inkarnationen zu erinnern. Es nahen sich die Zeiten, wo die Menschen gar nicht anders mehr werden können, als sich zu sagen: Wir blicken ja merkwürdig zurück in Zeiten, in denen wir in anderen Lebensformen bereits auf der Erde waren, wir blicken zurück so, dass wir uns sagen müssen, wir waren eben schon da auf der Erde. - Und unter den Fähigkeiten, die immer mehr und mehr auftreten werden, wird auch die sein, die den Menschen darauf hinweisen wird: Ich kann gar nicht anders als zurückzublicken auf meine früheren Inkarnationen.

Nun denken Sie sich einmal: Für die nächsten Inkarnationen, die die Menschenseelen durchmachen, welche gegenwärtig inkarniert sind, tritt sozusagen die innere Kraft ein, zurückzuschauen und sich rückschauend zu erkennen. Aber für diejenigen, die sich nicht bekannt gemacht haben mit dem Gedanken der wiederholten Erdenleben, wird diese Rückerinnerung eine furchtbare Qual sein. So dass in der Tat Nichtkennen der Geheimnisse von den wiederholten Erdenleben qualvoll sein wird für die Menschen, in denen die Kräfte herauf wollen, ihnen etwas sagen wollen in bezug auf frühere Zeiten, aber nicht herauf können werden, weil die Menschen es versäumt haben, mit den großen Mysterienwahrheiten der wiederholten Erdenleben sich bekannt zu machen. Nicht sich bekannt machen mit diesen

Mysterienwahrheiten, wie sie jetzt verkündet werden durch die Geisteswissenschaft, bedeutet nicht etwa bloß Theorien vernachlässigen, sondern das Leben der folgenden Inkarnationen sich zur Qual zu gestalten. Daher ist insbesondere für diese Übergangszeiten, in denen wir leben, etwas der Fall. Sie können die langsame Vorbereitung dazu auch entnehmen aus unserem zweiten Mysteriendrama «Die Prüfung der Seele», wo sozusagen hingewiesen ist auf frühere Inkarnationen der dort handelnden Personen, die nur wenige Jahrhunderte zurückliegen. Das bereitet sich schon vor. Aber jetzt steht die Sache allerdings so, dass durch die weise Weltenlenkung in einer gewissen Weise den Menschen Gelegenheit gegeben wird, mit demjenigen, was die Mysterienwahrheiten sind, sich bekannt zu machen. Es sind jetzt verhältnismäßig wenig Menschen, die zur Geisteswissenschaft sich finden. Nicht wahr, die Zahl der Anthroposophen ist im Verhältnis zu der anderer Menschen überall gering, so dass wir sagen können: Die Menschen interessieren sich noch nicht in ausgedehntem Maße für die Anthroposophie. Aber das Gesetz der Reinkarnation für unsere Zeit ist so, dass in der Tat für die Menschen, welche jetzt dumpf durch die Welt gehen und sich nicht von den Erlebnissen sagen lassen, dass man den Rätseln des Daseins nachforschen muss, verhältnismäßig bald ein nächstes Leben eintritt, dass sie sich bald wieder inkarnieren, dass sie also reichlich Gelegenheit finden werden, sich mit den geisteswissenschaftlichen Wahrheiten bekannt zu machen. Das ist der Fall.

So dass wir, wenn wir jetzt in unserer Umgebung vielleicht Leute sehen, die uns wert und teuer sind, die aber nichts von Anthroposophie wissen wollen, ihr sogar spinnefeind sind, dass wir jetzt noch nicht gar zu sehr unsere Herzen davon bedrücken lassen müssen. Wahr ist es durchaus, und der Anthroposoph sollte das einsehen: Nichtberücksichtigung der geistigen Wissenschaft oder Anthroposophie bedeutet den Beginn des Lebens einer Qual für die künftigen Erdeninkarnationen. Das ist wahr, und wir dürfen die Sache auch nicht leicht nehmen. Auf der anderen Seite aber kann sich derjenige, der liebe Freunde und

Bekannte hat, die nichts wissen wollen von Anthroposophie, sagen: Nun, wenn ich nur selber ein guter Anthroposoph bin, ich werde schon Gelegenheit finden, mich durch die Kräfte, die mir bleiben, wenn ich durch die Pforte des Todes geschritten bin - da ja die lebendigen Bande vorhanden sind, von denen wir gesprochen haben -, mich diesen Menschenseelen hilfreich zu erweisen. Und diese Seelen selber werden Gelegenheit haben dadurch, dass jetzt die Zeit des Zwischenlebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt verkürzt wird, die Mysterienwahrheiten in sich aufzunehmen, die die Menschen aufnehmen müssen, wenn ihnen die kommenden Inkarnationen nicht zur Qual werden sollen. Es ist noch nicht alles verloren.

So müssen wir die Anthroposophie als reale Macht ansehen, auf der anderen Seite aber die Sache nicht zu verdrossen, nicht zu pessimistisch ansehen. Falsch wäre der Optimismus, der sich sagte: Nun ja, wenn die Sache so ist, dann kann ich auch warten mit der Aufnahme dieser geisteswissenschaftlichen Wahrheiten bis zu meiner nächsten Inkarnation. Denn wenn das alle sagen würden, dann würden nach und nach die Menschen sich hinüberleben in die nächsten Inkarnationen und der Gelegenheiten würden zu wenig da sein für die nächsten Inkarnationen, als dass den Menschen wirklich geholfen werden könnte. Denn wenn auch jetzt noch durch wenig Menschen diejenigen, die zur Anthroposophie kommen wollen, mit ihren Wahrheiten bekannt gemacht werden können, so werden für die zahllosen Scharen derer, die nach verhältnismäßig kurzer Zeit zur Anthroposophie heranrücken werden, zahllose Menschen nötig sein, entweder hier auf dem physischen Plan oder, wenn sie nicht inkarniert sind, von höheren Planen aus, die Leute bekannt zu machen mit Anthroposophie.

Das ist das eine, was wir uns sagen müssen aus dem ganzen Charakter des großen Umschwunges heraus, der jetzt stattfindet. Das andere ist aber, dass eben das Ich dieses alles durchgemacht hat, um immer mehr und mehr auf sich selber zu bauen, selbständiger und selbständiger zu werden. Dieses Bauen auf sich

selber von Seiten des Ich ist wiederum etwas, was eintreten wird, was kommen wird für alle Seelen, was aber wiederum zum Verderben sein wird für diejenigen Seelen, welche nicht Bekanntschaft machen mit den spirituellen Weistümern. Denn diese Seelen werden das Individueller- und Individueller-Werden empfinden wie eine Vereinsamung. Diejenigen dagegen, die sich bekannt machen werden mit den großen Geheimnissen der geistigen Welten, werden dadurch die Möglichkeit finden, im Geistigen immer mehr und mehr Bande zu schließen von Seele zu Seele. Die alten Bande werden sich immer mehr auflösen und neue werden geschlossen werden müssen. Das geschieht nun stufenweise in den nächsten Zeiten.

Wir leben jetzt im fünften nachatlantischen Zeitraum, auf diesen wird folgen der sechste, dann der siebente, bis wiederum eine solche Katastrophe eintreten wird, wie eine eingetreten ist zwischen der adantischen und der nachatlantischen Zeit. Diese Katastrophe ist ja in ihrer Ähnlichkeit und Verschiedenheit von der alten atlantischen gerade hier in Nürnberg anlässlich des Zyklus über die Apokalypse seinerzeit charakterisiert worden. Was nun der besondere Charakter unseres Zeitraumes ist, das können wir, wenn wir das Leben rings- herum betrachten, dadurch bezeichnen, dass wir sagen: In unserer Zeit ist in den Menschen insbesondere tätig dasjenige, was wir nennen können den Intellektualismus, die verstandesmäßige` Auffassung der Welt. Wir leben tatsächlich in einer Zeit des Intellektualismus, in einer Zeit der verstandesmäßigen Auffassung der Welt. Diese Zeit der verstandesmäßigen Auffassung der Welt ist nun durch einen ganz besonderen Umstand herbeigeführt. Diesen Umstand werden wir verstehen lernen, wenn wir uns erinnern an die Zeit, die vorangegangen ist unserer jetzigen fünften nachatlantischen Kulturperiode. Vorangegangen ist der Zeitraum, den wir den griechisch-lateinischen nennen, jener merkwürdige Kulturzeitraum, in dem die Menschen noch nicht so, man möchte sagen, getrennt waren wie jetzt von der Natur und dem Wissen der Welt, wie sie sich äußerlich darstellt. Aber es ist das zugleich jener Zeitraum, in dem das Ich über die Menschen sozu-

sagen hereinbrach. Daher musste in diesem Zeitraum auch das Christus-Ereignis stattfinden, weil da das Ich in besonderer Weise hereinbrach. In unserer Zeit, was erleben wir denn da? Da ist es nicht bloß das Hereinbrechen des Ich, sondern da erleben wir, dass eine der Hüllen des Menschen eine Art Spiegelung oder Reflex auf seine Seele macht. Die Hülle, die wir gestern bezeichnet haben als die Glaubenshülle, die macht eine Spiegelung oder einen Reflex auf die menschlichen Seelen jetzt in unserem fünften Zeitraum. So dass wir in unserem Zeitraum die Eigentümlichkeit haben, dass in der Seele der Menschen etwas vorhanden ist, wie wenn sich in der Seele spiegelte der Glaubens-Charakter des astralischen Leibes. Im sechsten nachatlantischen Zeitraum wird sich spiegeln im Innern des Menschen der Liebes-Charakter des Ätherleibes und im siebenten, vor der großen Katastrophe, der Hoffnungs-Charakter des physischen Leibes.

Für diejenigen, welche Vorträge, wie sie jetzt gerade gehalten worden sind, da und dort gehört haben, bemerke ich, dass ich diese stufenweisen Vorgänge von einem anderen Gesichtspunkte anders dargestellt habe, sowohl in München wie in Stuttgart. Es ist aber doch dasselbe. Es ist nur das, was jetzt dargestellt werden soll anknüpfend an die drei großen Kräfte der Menschen, Glaube, Liebe und Hoffnung, dort dargestellt worden durch unmittelbare Beziehung auf die Elemente des menschlichen Seelenlebens. Aber es ist ganz dasselbe, und ich mache es absichtlich so, damit die Anthroposophen sich daran gewöhnen, sich nicht an Worte zu halten, sondern an die Sache heranzutreten. Wenn wir sehen werden, dass die Dinge von den verschiedensten Seiten charakterisiert werden können, dann wird man auch nicht mehr auf die Worte schwören, sondern das Bestreben haben, an die Sache heranzutreten und sie so zu nehmen, dass man weiß, dass die Worte, die von den verschiedensten Seiten die Dinge charakterisieren, nichts anderes bedeuten sollen als eben Annäherungen an die Sache selber. Durch nichts weniger als durch Schwören auf die einmal gesprochenen Worte kommen wir der Sache näher, sondern nur, indem wir das,

was in den aufeinanderfolgenden Zeiten gesagt wird, in eine Harmonie bringen, wie wir einen Baum nur dadurch kennen lernen, wenn wir ihn nicht von einer Seite nur, sondern von den verschiedensten Seiten aufnehmen.

Also es ist im wesentlichen jetzt die Glaubenskraft des astralischen Leibes, die in die Seele hereinscheint und unserer Zeit das Charakteristikum gibt. Sonderbar, könnten welche sagen, jetzt sagst du uns, dass die Glaubenskraft die wesentlichste Kraft unserer Zeit ist. Ja, vielleicht könnten wir das anerkennen von denjenigen Menschen, die sich den alten Glauben bewahrt haben, aber dann sind so viele, die heute auf den Glauben herabsehen, weil sie über ihn hinaus sind, die ihn als eine kindliche Stufe der Menschheitsentwicklung betrachten. - Es mögen diejenigen Leute, die sich Monisten nennen, glauben, dass sie nicht glauben, aber sie sind gläubiger als die andern, die sie als Gläubige bezeichnen. Denn alles das, was in den verschiedenen monistischen Bekenntnissen zutage gefördert worden ist, ist der blindeste Glaube, nur sind sich die Leute dessen nicht bewusst: sie glauben es ist ein Wissen. Wir kommen überhaupt nicht zu einer Charakteristik dessen, was getan wird, wenn wir nicht fortwährend von Glauben sprechen. Wenn wir von dem Glauben derer absehen, die glauben, nicht zu glauben, dann finden wir, dass im Grunde genommen in unserer Zeit unendlich viel von dem, was gerade das Bedeutendste ist, beruht auf jenem Reflex, den der astralische Leib in die Seele hereinwirft und der Seele dadurch einen geradezu inbrünstigen Glaubens-Charakter verleiht. Man braucht sich nur zu erinnern an die Lebenswege der Größten unserer Zeit, sagen wir Richard Wagners, wie sein Leben selbst als Künstler ein Aufstieg ist zu einer gewissen Glaubensinbrunst und wie das das Reizvollste ist beim Betrachten gerade dieser Persönlichkeit. Überall, wo wir Umschau halten in unserer Zeit, sind die Schatten- und Lichtseiten derselben aus dem heraus zu verstehen, was wir den Reflex des Glaubens in dem Ich oder der Ich-Seele des Menschen nennen können.

Und abgelöst wird unsere Zeit von derjenigen, in der das Liebebedürfnis hereinleuchten wird. In einem noch ganz anderen Sinne wird sich verwirklichen das, was auch christliche Liebe genannt werden kann in diesem sechsten Kulturzeitraum. Wir nähern uns ihm langsam immer mehr, diesem sechsten Zeitraum, und gerade dadurch, dass wir den Menschen in der anthroposophischen Bewegung bekannt machen mit dem, was die Geheimnisse des Weltalls sind, was das Wesen der verschiedenen Individualitäten des physischen Planes oder der höheren Plane ist, versuchen wir in ihm zu entzünden die Liebe für ein jegliches Dasein. Nicht so sehr dadurch, dass wir von dieser Liebe sprechen, als dadurch, dass wir das fühlen, was in der Seele diese Liebe entzünden kann, bereitet sich durch Anthroposophie der sechste Zeitraum vor. Dadurch aber werden die Liebekräfte in der ganzen Seele des Menschen besonders bloßgelegt und wird das vorbereitet, was die Menschheit braucht, um nach und nach zu einem wahren Verständnis des Mysteriums von Golgatha zu kommen. Denn dieses Mysterium von Golgatha ist zwar geschehen, zwar hat das Evangelium hervorgerufen, was gestern bezeichnet wurde als vergleichbar mit der kindlichen Sprache, aber noch ist diese tiefste Lehre von der Mission der Erdenliebe, wie sie verknüpft ist mit dem Mysterium von Golgatha, nicht begriffen. Das kann vollständig erst begriffen werden im sechsten nachatlantischen Kulturzeitraum, wenn die Menschen sich immer mehr dazu erheben werden, die Basis, die Grundlage in Wirklichkeit vollständig in sich selber zu finden und aus dem Innersten, das heißt aus der Liebe das zu tun, was geschehen soll; wenn vollständig überwunden sein wird das Angewiesensein des Menschen auf die Gebote, wenn eingetreten sein wird der Zustand: «Pflicht, wo man liebt, was man sich selbst befiehlt», wie Goethe sagt. Wenn in unserer Seele erwachen die Kräfte, dass wir gar nicht mehr anders können, als aus Liebe zu vollbringen, was wir tun sollen, dann haben wir so etwas in uns entdeckt, wie es immer mehr und mehr zur Verbreitung kommen muss im sechsten Kulturzeitraum. Damit werden

aber ganz besondere Kräfte auch des ätherischen Leibes bloßgelegt für die menschlichen Naturen.

Wenn wir begreifen wollen, was da immer mehr und mehr eintreten wird, so müssen wir das von zwei Seiten her betrachten. Die eine Seite ist diese, dass etwas kommen wird, was heute zwar von den besten Geistern erst geträumt werden kann, aber eben noch nicht da ist, das ist ein ganz bestimmtes Verhältnis zu Sittlichkeit, Moralität, Ethik und Verständigkeit, Intellektualität. Heute kann einer noch verhältnismäßig ein großer Schurke sein und zugleich ein verhältnismäßig kluger, gescheiter Mensch. Er kann vielleicht gerade seine Klugheit und Gescheitheit dazu verwenden, um möglichst viel Schurkerei zu begehen. Es ist heute noch nicht eine Notwendigkeit, dass in der Seele ein Maß von Klugheit vereint wäre mit demselben Maße von Moralität. Mit all den Dingen, die geschildert worden sind als für die Zukunft bevorstehend, wird nun auch das andere verknüpft sein, dass indem wir in diese Zukunft hineinleben, diese beiden Dinge in der Menschenseele nicht mehr werden getrennt sein können, nicht mehr in einem verschiedenen Maße werden bestehen können, sondern dass der Mensch, der durch seine vorherige Inkarnation in seinem Lebenskonto sich etwas angeeignet hat, was ihn zu einem besonders klugen Menschen machen würde, wenn er nicht moralisch war durch sein Lebenskonto, indem er sich hineinlebt in seine Inkarnation, seine Klugheit gelähmt erhält, so dass man in demselben Maße, in dem man klüger sein könnte als moralisch, für die nächsten Inkarnationen, im Hineinwachsen in diese Inkarnationen, durch allgemeine Weltengesetze dumm gemacht wird, so dass Dummheit und Unmoralität immer mehr und mehr zusammen auftreten müssen. Denn auslöschend, lähmend wird Unmoralität auf Klugheit wirken. Mit anderen Worten: Wir nähern uns dem Zeitalter, wo Moralität und das, was jetzt charakterisiert worden ist für den sechsten nachatlantischen Zeitraum als das Hereinscheinen der Liebekräfte des Ätherleibes in die Ich-Seele, im wesentlichen solche Kräfte bedeutet, welche zu tun haben mit

dieser Harmonisierung der Klugheitskräfte und der Moralitätskräfte.

Das ist die eine Seite, die wir zu berücksichtigen haben. Die andere ist diese, dass erst durch eine solche Harmonie zwischen Moralität, Sittlichkeit und Klugheit das Mysterium von Golgatha in seinen vollen Tiefen zu begreifen ist. Und das wird dadurch geschehen, dass immer mehr derjenige Lehrer, der auch schon vorbereitet hat die Menschen auf dieses Mysterium von Golgatha, bevor der Christus Jesus auf die Erde gekommen ist, dass der immer mehr und mehr in seinen aufeinanderfolgenden Inkarnationen sich zu dem großen Lehrer des größten irdischen Ereignisses entwickelt. Diejenige Individualität, die wir den Nachfolger des Gautama Buddha nennen in bezug auf die Bodhisattva-Würde, sie war inkarniert in jener Persönlichkeit, die etwa hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung gelebt hat und die wir da nennen Jeshu ben Pandira. Jener Jeshu ben Pandira hatte eine Anzahl Schüler, unter diesen auch einen, der schon dazumal das Matthäus-Evangelium prophetisch vorher in gewisser Weise niedergeschrieben hat. Es brauchte dann nur erneuert zu werden, als das Mysterium von Golgatha sich abgespielt hatte. Und immer wiederum ist diese Individualität verkörpert gewesen und immer wieder trat sie auf, und sie wird auftreten immer wiederum so lange, bis sie von der Bodhisattva-Würde zur Buddha-Würde aufsteigt. Das wird sein etwa fünftausend Jahre nach unserer Zeitrechnung. Da wird eine genügend große Anzahl von Menschen ausgestattet sein mit jenen Fähigkeiten, von denen wir gesprochen haben und da wird im Verlaufe einer merkwürdigen Inkarnation, welche jene Individualität durchmachen wird, die einmal der Jeshu ben Pandira war, es wird dieser große Lehrer der Menschheit, dieser Bodhisattva dazu gekommen sein, in ganz anderer Weise noch wirken zu können als Interpret des Mysteriums von Golgatha als das heute möglich ist. Heute kann zwar der Hellseher in den übersinnlichen Welten Vorstellungen gewinnen von dem, was da fünftausend Jahre nach unserer Zeitrechnung eintreten wird, aber die äußere physische menschliche Organisation macht heute noch keinen phy-

sischen Leib fähig, das zu tun, was jener Lehrer etwa dreitausend Jahre nach unserem jetzigen gegenwärtigen Zeitpunkte wird tun können. Keine menschliche Sprache würde noch hergeben jene magische Art, durch die Mitteilung, durch die Lehre zu wirken, wie dann jener Lehrer der Menschen wirken wird. Seine Worte werden sich unmittelbar wie Balsam hineinflößen in die menschlichen Herzen, in die menschlichen Seelen und ein jegliches Wort wird nicht nur Theorie sein, sondern in einem Maße, das ungeheuer viel größer ist als das, was heute die Vorstellung davon aufnehmen kann, wird das, was Lehre ist, zugleich eine magische moralische Kraft haben, die Herzen und die Seelen von der urewigen bedeutungsvollen Bruderschaft von Intellektualität und von Moralität tiefinnerlich zu überzeugen.

Der große Lehrer, der am tiefsten, wenn die Menschheit dazu reif sein wird, lehren kann das Wesen des Mysteriums von Golgatha, wird erfüllen das, was die orientalischen Prophezeiungen immer gesagt haben: dass der, welcher der wahre Nachfolger des Buddha sein wird, der größte Lehrer sein wird des Guten, der Lehrer des Guten aller Menschen. Deshalb nennt ihn die orientalische Überlieferung den Maitreya-Buddha. Dieser wird die Aufgabe haben, gerade das Mysterium von Golgatha den Menschen zu erklären, und er wird die tiefsten und bedeutungsvollsten Ideen und Worte dadurch finden können, dass seine Worte, durch die besondere Sprache, in der gesprochen sein wird, die eine Sprache sein wird, von der heute noch in keiner menschlichen Sprache eine Vorstellung hervorgerufen werden kann, unmittelbar magisch in die menschliche Seele hineinprägen werden die Natur des Mysteriums von Golgatha. So nähern wir uns auch in dieser Beziehung dem, was wir nennen können das zukünftige moralische Zeitalter der Menschen. Wir könnten es geradezu in gewisser Beziehung als das heranahende goldene Zeitalter bezeichnen.

Wir aber, indem wir sprechen heute auf anthroposophischem Boden, deuten vollbewusst an, was geschehen soll, deuten an, wie der Christus sich nach und nach offenbaren wird für immer

höhere und höhere Kräfte des Menschen, deuten an, wie die Lehrer, die nur für einzelne Völker und einzelne Menschen früher gelehrt haben, die Interpreten, die Erklärer des großen Christus-Ereignisses für alle Menschen, die es hören wollen, sein werden. Wir können andeuten, wie dadurch, dass das Zeitalter der Liebe anbricht, eben die Bedingungen für dieses Zeitalter der Moralität gegeben sind.

Und dann kommt der letzte große Zeitraum, in dem eine Spiegelung hereinwerfen wird in die menschliche Ich-Seele das, was wir Hoffnung nennen. Dann aber werden die Menschen, gestärkt durch die Kraft, die von dem Mysterium von Golgatha und vom moralischen Zeitalter ausgeht, in sich ihre Hoffungskräfte hereinnehmen: das Bedeutsamste, was sie brauchen, um über die Katastrophe hinüberzukommen, um jenseits derselben in ähnlicher Weise ein neues Leben zu beginnen, wie die nachatlantische Zeit ein neues Leben gebracht hat.

Da, wenn im letzten nachatlantischen Zeitalter zwar die äußere Kultur, die rein kombinatorische Kultur auf ein höchstes gestiegen ist, aber die Menschen stark fühlen werden das Unbefriedigende dieser Kultur, wenn die Menschen dieser Kultur gegenüber so dastehen werden, dass, wenn sie nicht in sich entwickelt hätten das Spirituelle, sie wahrhaft trostlos dieser Kultur gegenüberstehen würden, da wird von der Spiritualität her die Hoffnung aufgepflanzt sein, die sich erfüllen wird in dem nächsten Zeitraum der menschlichen Entwicklung. Wenn das nicht in die Menschenseelen einziehen könnte, was ihnen die Spiritualität bringen kann und was die anthroposophische Bewegung will, dann könnte etwa die äußere Kultur ein wenig fortgehen, aber die Menschen würden zuletzt dahin kommen, dass sie sich sagen würden: Ja, das haben wir nun alles erlangt! Drahtlose Vorrichtungen tragen unsere Gedanken, Vorrichtungen, von denen sich unsere Vorwelt nichts hat träumen lassen, über den ganzen Erdball hin. Aber was haben wir davon? Die trivialsten, Ödesten Gedanken schicken wir von einem Ort zum andern; menschliche Intelligenzkraft bis ins Höchste haben wir anspan-

nen müssen, damit wir nun endlich mit allen möglichen vollkommenen Werkzeugen herüberbringen können von einem entfernten Ort der Erde an den andern, was wir nun essen, und angespannt haben wir unsere Kräfte der Intelligenz, um schnell, recht schnell den Erdkreis zu umspannen, aber wir haben in unserem Kopfe nichts darinnen, was wir irgendwie von einem Punkte zum andern tragen können. Denn die Gedanken, die wir tragen können, sind trostlos, und wahrhaftig, sie sind trostloser noch geworden, seit wir sie in unseren modernen Fahrzeugen tragen, gegenüber denen, die wir getragen haben in den alten schneckenartig sich fortbewegenden Fahrzeugen.

Kurz, Trostlosigkeit und Öde würde durch die äußere Kultur über den Erdkreis gebreitet sein. Aber im letzten Kulturzeitraum wird die Seele wie auf den Trümmern des äußeren Kulturlebens reich geworden sein, die da aufgenommen hat das spirituelle Leben. Und dass Sie dieses spirituelle Leben nicht umsonst aufgenommen haben, dafür wird Ihnen bürgen, was als starke Kräfte der Hoffnung in Ihnen leben wird, dass nach einer großen Katastrophe ein neues Menschenalter kommen wird, in dem heraufkommen wird auch im äußeren Leben in einer neuen Menschheitsbildung dasjenige, was innerlich spirituell in den Seelen vorbereitet worden ist.

So gehen wir in der nächsten Zeit, von unserem Zeitalter des Glaubens durch das Zeitalter der Liebe und der Hoffnung, in bewusster Weise, wenn wir uns geisteswissenschaftlich durchdringen, dem entgegen, was wir in immer mehr und mehr sich steigernder Annäherung zu den höchsten, zu den wahrsten, zu den schönsten Zielen der Menschheit hinsteuern sehen.